

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 46  
  
**Artikel:** Der Verdi  
**Autor:** Freuler, Kaspar / Martin Mena, José Luis  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-506157>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



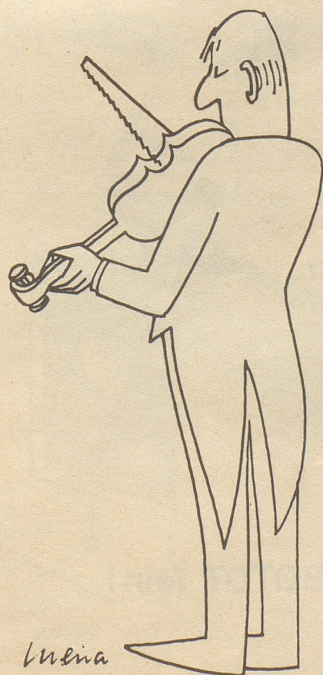
# DER VERDI

Eines heiteren Tages, im Jahr 1906, brachte der Pöstler mir eine Kartonschachtel ins Seminar, die laut Vermerk mein in Mailand lebender Onkel abgesandt hatte. «Gebrauchte Kleider» war auf einem Zettel zu lesen. Als ich sie öffnete, lag obenauf ein Brief: «Lieber Neffe! Den beiliegenden Anzug habe ich vor einigen Jahren zur Eröffnung des «Casa di riposa» von Giuseppe Verdi vom besten Schneider Milanos bauen lassen, habe mit ihm unzählige herrliche Opernabende in der «Scala» genossen, Weber, Rossini, Wagner, Verdi bewundert. Der Anzug ist aus bestem englischem Tuch gemacht und wird Dir bei festlichen Gelegenheiten, in Konzert und Theater, noch eine Weile dienen können. Halt ihn in Ordnung – und estimiere ihn!!»

Es war ein jaquette anglais, ein Angles auf Glarnerdeutsch, ein Schwalbenschwanz oder Schwettifrack, mit schwungvollen langen Schößen, leicht angedeutetem Décolleté im Gilet, das mit Perlmutterknöpfen garniert war, und im weitem gehörten auch zwei sorgfältig auf Bügelfalten geplättete Hosen zum Complet. Alles in allem ein Schneiderwerk, wie es damals hierzulande kaum Professoren, höchstens noch ältere Oberlehrer, zu tragen gewohnt waren. Aber ein Seminarist?

Nun, er trug ihn, den eleganten Rock. Trug ihn mit all der Würde, die den durch die Atmosphäre der «Scala» geweihten Hosenbeinen und Frackschößen zukamen. Der weite Ausschnitt der Weste wurde mit einem schneeweißen, hartgeplätteten sogenannten Vorhemd überdeckt (Preis Fr. 2.55), dazu kam ein weißer Gummikragen Nr. 39 und eine fröhliche bunte Krawatte, was nicht eben stilrein genannt werden konnte, doch seinen Dienst tat. Das Gummikrängelchen wurde jeden Samstagabend mit der Zahnbürste und etwas duftender Lilienmilchseife gewaschen. Die Manschetten hatten die Tendenz, fortwährend nach vorn zu rutschen, was ich schließlich mittelst eines Schnürchens zu beheben wusste.

So angetan, etwas verlegen und von den Klassengenossen mit respektvollem Staunen betrachtet, saß ich – mit einem geschenkten Freibillet in der Tasche – wohl ein Dutzendmal unter den strahlenden Kronleuchtern in der Zürcher Tonhalle und genoß, wie mein Onkel, unter dem Wohlwollen der an der Decke gemalten großen Meister, Symphonien, Ouvertüren, Divertimenti und Klavierkonzerte, pompöse Vorspiele, Rhapsodien und Balladen, Lieder, Solisten, Chöre und was alles in diesem Palast aus 1001 Nacht geboten wurde. Bewunderte die fünfte Gemahlin Eugen d'Alberts, Teresa Carenno, die mit Schuberts Militärmarsch Nr. 1 beinahe den Flügel in Fetzen hieb, hörte den buckligen Geiger Bronislaw Huberman und seinen großen belgischen Kollegen d'Ysay, der nach endlosen Zugaben schließlich seufzend auf seinen halbblau gewordenen Arm deutete und den Kopf schüttelte; hörte das Münchner Kaim-Orchester, das größte Privat-Orchester Europas – noch die Erinnerung an all die Abende ist Glück!



Nach Prüfung und Diplom geriet ich dank der Erziehungsdirektion in ein entlegenes Bauerndörfchen, wo der «Verdi» – denn so hatte ich den Anzug gleich getauft! – allzuviel Aufsehen erregt hätte. Lediglich an schönen Sonntagen wandelte ich, mit ihm angetan, über die thurgauische Grenze in das Kirchlein von Aawangen; nicht jedesmal aus rein geistigem Bedürfnis. Denn wenn ich auf der Empore saß, wo die Schulmeister von jeher zu sitzen hatten, blinzelte mir der gute alte Pfarrer Grimm jeweils nach dem Segen über den Kanzelrand zu, und dann wußte ich, daß ich so mit in der Gastlichkeit der Pfarrei zu einem reichlichen Mittagessen eingeladen sei. Während der Woche aber hing der Verdi an einem ordinären Holzbügel im Schrank und wurde höchstens zu einem Weihnachtskonzert in Frauenfeld oder Winterthur zu Ehren gezogen.

Ja – und zwei- oder dreimal saß wie zufällig neben dem Verdi eine gar hübsche junge Lehrerin im «Lochengrin», im «Tannhäuser» und in der zivilrechtlich heiklern «Walküre»; doch das ging vorüber und wie wir uns nach einem halben Jahrhundert wieder trafen, war sie merklich älter geworden, während ich mich, wie sie höflich behauptete, kaum verändert hätte.

Ganz in den Alltag integriert wurde der Verdi erst, als mich die Wahl dem heimatlichen Städtchen zuführte. Da erschien denn der neue Lehrer ohne weiteres im echtenglischen tuchenen Schwettifrack, was dazumal nicht sehr auffallen mochte, und erst als die Kreiden und weiteres den täglichen Gebrauch verrieten, auch der letzte Perlmutterknopf nicht mehr zu sehen war, verschwand er auf lange Jahre.

Bis er zuletzt noch einmal und in festlichem Glanz – wörtlich zu nehmen – auftauchte und zwar am selben Ort, wo er zwanzig Jahre vorher den Seminaristen dekoriert hatte – in der Tonhalle Zürich. Zwar nicht unter demselben Kronleuchter, sondern im großen Rund des Tonhallepavillons, und das kam so: eine schweizerische Lehrer-tagung hatte unsere Glarner Dialektbühne zu einem Gastspiel eingeladen; wir spielten den Einakter «Ds Fluidum», allwo der alternde Verdi einem mundfertigen, schwindelnden Hausierer, der bessere Tage gesehen hatte, sehr wohl anstand, denn das Seidenfutter hing ihm bereits zum Ärmel heraus.

Dann aber verschwand der liebe alte Verdi für immer. Vielleicht bei der Heilsarmee.

Kaspar Freuler

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

## Vitamin C

Ein  -Produkt

**Hotel Nevada + Alte Taverne**  
**ADELBODEN** 1400 m

Dir heit dr Pulver  
Mir Sunne und Schnee  
Bringet dä ufe, juhee, juhee,  
De hei mer Sunne un Pulverschnee.  
Tagespauschale ab Fr. 37.–  
Telephon 033/9 51 31, Telex 32 384

bei Verstopfung  
hilft **Midro**  
und  
verhindert übermäßigen  
Fettansatz  
Tee  
Kein Anbrühen  
Für die Reise  
Midro-Tabletten

 **St. Moritz**  
**HOTEL**  
**ALBANA**  
und Garni  
das ganze Jahr offen  
Bes. W. Hofmann